

Christlicher Glaube in Frage und Antwort

Ein kleiner Katechismus für heute

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-------|
| I Menschen fragen nach dem Sinn des Lebens | S. 1 |
| II Gottes Gebote und unser menschliches Verhalten | S. 3 |
| III Gott offenbart sein Wesen in Jesus Christus | S. 7 |
| IV Gott ist in uns gegenwärtig durch den Heiligen Geist | S. 11 |
| V Gott ist der Schöpfer von allem | S. 12 |
| VI Der christliche Glaube an den dreieinigen Gott | S. 14 |
| VII Gottes Wirken in der Welt | S. 17 |
| VIII Die Kirche als die Gemeinschaft des Glaubens | S. 19 |
| IX Der Auftrag der Christen in der Welt | S. 23 |
| X Christliche Hoffnung über den Tod hinaus | S. 25 |

Teil I Menschen fragen nach dem Sinn des Lebens

Frage 1: Worauf kommt es im Leben an?

Antwort 1: Es kommt darauf an, unser Leben als Gabe und Aufgabe anzunehmen.

Frage 2: Inwiefern ist unser Leben eine Gabe?

Antwort 2: Niemand hat sich sein Leben selbst gegeben. Wir haben unser Leben alle als etwas empfangen, das uns ungefragt gegeben wurde.

Frage 3: Von unseren Eltern?

Antwort 3: Es wurde uns von Gott durch unsere Eltern gegeben.

Frage 4: Was bedeutet diese Unterscheidung?

Antwort 4: Unsere Eltern haben uns nicht erschaffen, sondern gezeugt und empfangen.

Frage 5: Und was folgt daraus?

Antwort 5: Dass wir nicht die Geschöpfe und nicht der Besitz unserer Eltern sind, sondern ihnen von Gott anvertraut sind. Und deshalb hängt auch unser Lebensrecht und Lebenswert nicht von unseren Eltern ab, sondern vom Willen Gottes.

Frage 6: Und was bedeutet das für unser Lebensrecht und unseren Lebenswert?

Antwort 6: Es besagt, dass wir von Gott gewollt sind und von ihm mit unserem Dasein eine Menschenwürde bekommen haben, die uns niemand nehmen kann.

Frage 7: Was ist unter Menschenwürde zu verstehen?

Antwort 7: Sie ist das Anrecht auf Anerkennung und Achtung als Mensch.

Frage 8: Kann man das aber nicht doch verlieren, indem man zum Beispiel ein himmelschreiendes Verbrechen¹ begeht oder durch eine schwere Erkrankung alle seine geistigen Fähigkeiten verliert?

Antwort 8: Nein, dieses Anrecht kann nicht verloren gehen, weil es uns von Gott gegeben ist. Das zu wissen und darauf zu vertrauen ist insbesondere dann wichtig, wenn andere uns dieses Anrecht absprechen wollen oder wenn wir selbst meinen, es verloren zu haben.

Frage 9: Inwiefern ist unser Leben auch eine Aufgabe?

Antwort 9: Alle Menschen sind von Gott mit einer gemeinsamen Würde und mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Talenten ausgestattet, haben aber auch Defizite und Grenzen. Mit alledem sollen wir verantwortlich umgehen. Insofern ist unser Leben für uns nicht nur eine Gabe, sondern zugleich eine Aufgabe.

Frage 10: Was heißt es, mit dem Leben verantwortlich umzugehen?

Antwort 10: Es heißt, dass wir Gott und Menschen Rechenschaft dafür schuldig sind, wie wir mit unserem Leben umgehen.

Frage 11: Was ist der Maßstab, an dem wir uns dabei messen lassen müssen?

Antwort 11: Der Maßstab ist, ob wir mit unseren Gaben zum Wohl aller beitragen.

Frage 12: Gehören zu diesen allen auch wir selbst?

Antwort 12: Ja, wir sollen unsere Fähigkeiten und Talente auch zu unserer eigenen Freude einsetzen und so zugleich für uns selbst sorgen, damit wir anderen nicht unnötig zur Last zu fallen.

Frage 13: Was haben wir und andere davon, wenn wir unser Leben so als Gabe Gottes und als persönliche Aufgabe annehmen?

Antwort 13: Das zeigt uns, worin der Sinn des Lebens besteht: Es schafft Lebensfreude, Dankbarkeit und Tatkraft, gibt wache Augen für die Welt und ein offenes Herz für alle Geschöpfe.

Teil II Gottes Gebote und unser menschliches Verhalten

Frage 14: Können uns auf der Suche nach dem Sinn des Lebens auch die Gebote Gottes helfen?

¹ Der Ausdruck „himmelschreiendes Verbrechen“ ist aus der biblischen Geschichte von Kain und Abel abgeleitet, in der Gott zu Kain sagt: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ (1. Mose 4,10), aber das Leben des Brudermörders Kain wird von Gott trotzdem unter Schutz gestellt.

Antwort 14: Ja, weil sie uns sagen, was wir nach Gottes Willen tun und lassen sollen.

Frage 15: Gilt das für alle Gebote und Normen, die in der Bibel enthalten sind?

Antwort 15: Nur für diejenigen, die eine gültige Weisung für unser Leben sind.

Frage 16: Gibt es denn in der Bibel auch Gebote, die für uns als Christen nicht gültig sind?

Antwort 16: Die Gebote, die sich auf die Unterscheidung zwischen religiös reinen und unreinen Dingen² beziehen, sind für Christen nicht gültig.

Frage 17: Warum?

Antwort 17: Weil die Christenheit durch Jesus Christus erkannt hat, dass nichts unrein ist, was Gott geschaffen hat.³

Frage 18: Gilt das nur für diese Reinheitsgebote?

Antwort 18: Nein, es gibt auch andere biblische Gebote und Verbote, deren Begründung ganz zeitgebunden ist, weil sie zum Beispiel aus antiken gesellschaftliche Normen abgeleitet sind.⁴

Frage 19: Welche von den vielen biblischen Geboten sind die wichtigsten?

Antwort 19: Die wichtigsten Gebote der Bibel sind

- die Zehn Gebote, auch „Dekalog“ genannt,
- die Goldene Regel und
- das Doppelgebot der Liebe, das auch die Feindesliebe umfasst.

Frage 20: Wie lauten die Zehn Gebote?

Antwort 20: Die Zehn Gebote kommen in der Bibel in zwei Formen vor.⁵ In seinem Kleinen Katechismus hat Luther die Zehn Gebote folgendermaßen zusammenfassend wiedergegeben:

Das erste: Du sollst nicht andere Götter haben.

Das zweite: Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich gebrauchen.

Das dritte: Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Das fünfte: Du sollst nicht töten.

Das sechste: Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebte: Du sollst nicht stehlen.

Das achte: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

² Dazu gehören zum Beispiel Leichname, Körperflüssigkeiten, bestimmte Tiere oder Speisen.

³ Das geht aus Markus 7,14-23; Apostelgeschichte 10,13-15; Römer 14,14 und Titus 1,15 hervor. Wer mit Dingen oder Lebewesen Kontakt hatte, die als religiös unrein galten, wurde dieser Vorstellung nach selbst unrein und durfte (vorerst) nicht mehr am Kultus (Gottesdienst) teilnehmen.

⁴ Dazu gehören zum Beispiel biblische Gebote, die die Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann betreffen.

⁵ 2. Mose 20,1-17 und 5. Mose 5,6-21.

Das neunte: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

*Das zehnte: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was sein ist.*⁶

Frage 21: Haben alle christlichen Kirchen diese Einteilung und Zählung der Zehn Gebote?

Antwort 21: Nein, nur die Katholische und die Lutherische Kirche. Die Orthodoxen, Anglikanischen und Reformierten Kirchen weichen davon ab.

Frage 22: Wie teilen diese die Zehn Gebote ein und zählen sie?

Antwort 22: Sie verstehen das Verbot, sich Bildnisse zu machen,⁷ als ein eigenes, zweites Gebot und fassen die beiden letzten Gebote zu *einem* Gebot zusammen.

Frage 23: Ist dieser Unterschied wichtig?

Antwort 23: Ja, das Bilderverbot ist die Begründung dafür, dass es in Reformierten Kirchen keine bildlichen Darstellungen Gottes oder Jesu Christi gibt.

Frage 24: Und was besagen die einzelnen Gebote des Dekalogs?

Antwort 24: Sie besagen, dass wir in allen Bereichen unseres Lebens von Herzen auf Gott vertrauen und uns an seinem Willen ausrichten sollen, indem wir

- unser Herz an nichts anderes⁸ so hängen, als wäre es unser Gott;
- unsere selbst gemachten Gottesbilder nicht mit Gott gleichsetzen;
- den Namen Gottes nicht gedankenlos oder in böser Absicht gebrauchen;
- an Feiertagen⁹ Ruhe suchen und uns auf Gottes Wort ausrichten;
- unseren Eltern und Vorfahren ein Leben lang mit Achtung begegnen;
- menschliches Leben nicht gefährden oder zerstören, sondern bewahren;
- den Menschen, mit denen wir in Liebe verbunden sind, die Treue halten;
- jedem das geben, was ihm zusteht, und nicht nehmen, was ihm gehört;
- mit unseren Worten wahrhaftig und verantwortungsvoll umgehen;
- nicht hinter dem her sind, was anderen Menschen gehört.

Frage 25: Und wie heißt die Goldene Regel?

Antwort 25: Die Goldene Regel, die es in vielen Kulturen und Religionen gibt, heißt in ihrer negativen Form: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“, und in ihrer positiven Form: „Alles nun, was ihr wollt,

⁶ Siehe BSLK 507,39 – 509,38. Luther schließt sich damit an die Fassung aus 2. Mose 20,1-17 an, weitet aber die Formulierungen, die sich speziell auf das Volk Israel beziehen (Auszug aus Ägypten, Landverheißung, Sabbat) inhaltlich so aus, dass sie sowohl für Israel als auch für alle anderen Menschen gelten. An die Stelle des Auszugs aus Ägypten tritt als Begründung die Schöpfung, an die Stelle der Landverheißung die Verheißung der ganzen Erde und an die Stelle des Sabbats der Feiertag (nicht der Sonntag!). Das Besondere, das nur für Israel gilt, wird damit nicht ausgeschlossen, sondern eingeschlossen und mit dem verbunden, was für alle gilt. .

⁷ Dieses Verbot steht in beiden Fassungen des Dekalogs: 2. Mose 20,4 und 5. Mose 5,8. Es bezieht sich entweder auf *alle* Abbilder oder auf Abbilder von *Gott* oder auf Bilder *anderer* Götter, so genannte Götzenbilder.

⁸ Damit sind Menschen (z. B. Idole, Führergestalten, Liebespartner) oder Dinge (z. B. Geld, Karriere, Ansehen und Aussehen) gemeint, an die Menschen ihr Herz hängen und sich von ihnen völlig abhängig machen.

⁹ Gemeint sind damit die kirchlichen bzw. religiösen Feiertage, zu denen besonders auch der Sonntag gehört.

dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch“ bzw.: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch“.¹⁰

Frage 26: Warum bezeichnet man diese Regel als „golden“?

Antwort 26: Weil sie glänzend formuliert ist, indem sie alle Gebote in einem einzigen Gebot zusammenfasst, und weil sie sehr einleuchtend klingt.

Frage 27: Ist die Goldene Regel dann nicht das wichtigste biblische Gebot?

Antwort 27: Die Goldene Regel hat *einen* Nachteil: Sie nimmt die eigenen Wünsche als Maßstab für das Tun des Guten gegenüber anderen, indem sie voraussetzt, dass die anderen Menschen dieselben Wünsche haben wie wir. Aber das ist nicht immer der Fall.

Frage 28: Lässt sich dieser Nachteil überhaupt vermeiden?

Antwort 28: Ja, indem wir uns an dem orientieren, was für *alle* gut ist. So ist das Liebesgebot formuliert. Darum ist es nach christlichem Verständnis das wichtigste Gebot.

Frage 29: Wie lautet das *Liebesgebot*?

Antwort 29: Das Liebesgebot wird auch als Doppelgebot der Liebe bezeichnet, weil es zwei Bestandteile hat. Es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt“, und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“.¹¹

Frage 30: Was fordert dieses Doppelgebot?

Antwort 30: Es fordert, dass wir uns Gott vorbehaltlos hingeben und unserem Nächsten gerne Gutes tun, wie wir auch selbst gerne Gutes empfangen.

Frage 31: Dürfen wir uns denn auch selbst lieben?

Antwort 31: Wenn Gott uns liebt und wenn unsere Nächsten uns lieben sollen, dann dürfen wir nicht nur, sondern dann sollen wir uns auch selbst lieben. Verkehrt ist nicht die Selbstliebe, sondern die Selbstsucht, mit der wir uns an Stelle Gottes oder der Nächsten lieben.

Frage 32: Und wer sind unsere Nächsten?

Antwort 32: Das sind alle Menschen, sofern sie unsere Zuwendung oder Hilfe brauchen.¹²

Frage 33: Können wir alle diese Gebote erfüllen?

Antwort 33: Ja, soweit es unser Tun betrifft; nein, soweit es unser Wollen betrifft. Denn unser Tun können wir kontrollieren, aber unser Wollen nicht.¹³

¹⁰ Tobias 4,16 und Matthäus 7,12 sowie Lukas 6,31.

¹¹ Die wichtigsten Formulierungen des Liebesgebots finden sich in 5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18 b.; Matthäus 22,37 und 39; Markus 12,30f.; Lukas 10,27 sowie Matthäus 5,44 und Lukas 6,27.

¹² Die grundlegende christliche Antwort auf die Frage: „Wer ist mein Nächster?“ hat Jesus in der Beispielgeschichte vom Barmherzigen Samariter in Lukas 10,29-37 gegeben.

Frage 34: Was bedeutet es, wenn unser Wollen sich gegen Gottes Gebote richtet oder wenn wir sie übertreten?

Antwort 34: Das beschädigt unsere Beziehung zu Gott und zu den Menschen¹⁴ und wird in der Bibel Sünde genannt.¹⁵

Frage 35: Kann das auch unabsichtlich oder unbewusst geschehen?

Antwort 35: Ja, wir können auch versehentlich oder unwissend sündigen, und unsere Beziehungen zu Gott und den Menschen werden auch dadurch gestört.

Frage 36: Sind dann die Gebote Gottes überhaupt erfüllbar oder sollen sie uns nur zeigen, dass wir sie nicht einhalten können?

Antwort 36: Nein, die Gebote Gottes sind uns als gute Ordnung zum Leben gegeben¹⁶, die wir einhalten sollen. Sie nehmen unser Leben in Schutz. Ohne sie wäre kein gedeihliches Leben der Menschen miteinander möglich.

Frage 37: Können wir unsere Übertretungen der Gebote wieder gut machen?

Antwort 37: Wenn wir etwas wieder gut machen können, sollen wir das auch als Zeichen ernsthafter Reue tun. Aber wir können bei weitem nicht alles wieder gut machen und gar nichts können wir ungeschehen machen, selbst wenn wir es möchten.

Frage 38: Können wir aber wenigstens davon ausgehen, dass das, was wir wieder gut gemacht haben, damit ausgetilgt ist?

Antwort 38: Nein; denn jede Übertretung eines Gebotes ist auch eine Verletzung einer Beziehung, und die kann nur durch Vergebung behoben werden.

Frage 39: Was ist Vergebung?

Antwort 39: Vergebung geschieht dadurch, dass eine Übertretung, die ein Mensch begangen hat, weder für gleichgültig erklärt, noch ihm angerechnet, vergolten oder nachgetragen wird.

Frage 40: Welche Rolle spielt Vergebung im christlichen Glauben?

Antwort 40: Jesus Christus hat Gottes Vergebung gelebt und verkündigt, und wir sollen den Menschen, die an uns schuldig geworden sind, auch vergeben.¹⁷

¹³ Martin Luther bringt das durch einen anschaulichen Vergleich zum Ausdruck, wenn er sagt: „Wir können nicht verhindern, dass die Vögel über unsere Köpfe fliegen, aber wir können verhindern, dass sie auf unseren Köpfen Nester bauen.“

¹⁴ Und bedeutet es auch, dass die Beziehung zu uns selbst gestört ist; denn die Gottesbeziehung ist die Grundlage *aller* Beziehungen.

¹⁵ Das deutsche Wort „Sünde“ ist abgeleitet von „Sund“, bezeichnet also einen tiefen Graben, der trennt.

¹⁶ So sagt z. B. Paulus in Römer 7,10 und 12, dass das Gebot „zum Leben gegeben“ und darum „heilig, gerecht und gut“ ist. Man kann sie mit den Leitplanken an gefährlichen Straßen vergleichen, die uns vor Unfällen bewahren sollen.

¹⁷ Die Bedeutung der Vergebung wird durch Jesu Gleichnis vom Schalksknecht (Matthäus 18,21-35) eindrücklich dargestellt.

Frage 41: Ist Vergebung dasselbe wie Rechtfertigung, von der insbesondere bei Paulus und Luther häufig die Rede ist?

Antwort 41: Vergebung ist ein wichtiger Teil der Rechtfertigung, nämlich die Nichtanrechnung der Schuld.

Frage 42: Und welcher andere Teil kommt hinzu?

Antwort 42: Die Anrechnung der Gerechtigkeit Christi.

Frage 43: Was heißt das?

Antwort 43: Es heißt, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus zu Gottes Kindern und Erben werden.¹⁸

III Gott offenbart sein Wesen in Jesus Christus

Frage 44: Welche Bedeutung hat Jesus Christus für unseren Glauben an Gott?

Antwort 44: Als Christen glauben wir daran, dass Gott sein Wesen in Jesus Christus offenbart hat.¹⁹

Frage 45: Was heißt „sich offenbaren“?

Antwort 45: Es heißt, dass jemand sich selbst so zu erkennen gibt, wie er tatsächlich ist.

Frage 46: Heißt das, dass Gott nirgendwo sonst gefunden werden kann außer in Jesus Christus?

Antwort 46: Nein, das heißt es nicht. Es heißt aber, dass wir Gott in Jesus Christus so finden und erkennen können, wie er seinem innersten Wesen nach ist. Und wenn wir ihn dort gefunden und erkannt haben, können wir ihn an zahllosen anderen Stellen in unserer Welt und in unserem Leben wiederentdecken.

Frage 47: Woher können wir wissen, dass Gott sich uns in Jesus Christus so zu erkennen gibt, wie er tatsächlich ist?

Antwort 47: Das können wir nur entdecken, indem wir uns vertrauensvoll auf ihn einlassen. So können wir dessen gewiss werden, dass wir in Jesus Christus tatsächlich dem Wesen Gottes begegnen.²⁰

¹⁸ Das hat Paulus in Galater 4,4-7 beschrieben

¹⁹ Siehe dazu die neutestamentliche Botschaft von Jesus Christus, die knapp zusammengefasst ist im 2. Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses: „**Ich glaube an ... Jesus Christus, seinen [Gottes] eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben; hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten**“. Im ersten Artikel der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 ist das aufgenommen mit den Worten: „**Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. – Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.**“

Frage 48: Sollte man das nicht *erst* wissen und *dann* darauf vertrauen?

Antwort 48: Ohne Vertrauen kann man gar nichts erfahren und darum auch nichts wissen. Alles Wissen setzt Vertrauen voraus, zum Beispiel Vertrauen auf die Zuverlässigkeit unserer Sinneswahrnehmung und auf die Gesetze der Logik.

Frage 49: Und woraus entsteht das Vertrauen, das bei alledem vorausgesetzt wird?

Antwort 49: Es entsteht dadurch, dass uns jemand oder etwas, als vertrauenswürdig erscheint und wir uns dann darauf einlassen.

Frage 50: Aber kann man sich dabei nicht auch täuschen oder von anderen getäuscht werden?

Antwort 50: Ja, das kann in der Tat geschehen, und dann werden wir nicht länger vertrauen, sondern uns enttäuscht abwenden – vielleicht sogar ein für alle Mal.

Frage 51: Ist das nicht auch bei Jesus Christus möglich? Kann man sich da nicht auch täuschen oder getäuscht werden?

Antwort 51: Ja, das geschieht dann, wenn Menschen Jesus Christus missverstehen und ihm mit falschen Erwartungen begegnen.

Frage 52: Was sind das für falsche Erwartungen?

Antwort 52: Viele Menschen erwarten, dass sie es durch Jesus Christus mit einem Gott zu tun bekommen, der ihre Wünsche erfüllt und ihnen Leiden erspart.

Frage 53: Was ist daran falsch?

Antwort 53: Gott ist nicht dazu da, unsere Wünsche zu erfüllen und uns Leiden zu ersparen, auch wenn das geschehen kann. Sondern Gott will uns aber immer nahe sein und uns das geben, was für uns gut ist.

Frage 54: Ist das die Botschaft, mit der Jesus damals aufgetreten ist?

Antwort 54: Die Botschaft Jesu war, dass Gottes Herrschaft auf Erden anbricht und dass die Menschen sich ganz darauf einlassen sollen.²¹

Frage 55: Wie hat Jesus diese Herrschaft Gottes verkündigt?

Antwort 55: Jesus Christus hat die Herrschaft Gottes als Herrschaft der Liebe Gottes verkündigt, indem er

- ihnen das Evangelium verkündigte,
- ihnen ihre Sünden vergab,
- Kranke und Besessene heilte.

²⁰ In Johannes 7,16f. beschreibt Jesus den Zusammenhang zwischen Sich-Einlassen und Erkennen mit folgenden Worten: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.“

²¹ Das wird so berichtet in Markus 1,15 und Matthäus 3,2,

- vorbehaltlos mit Menschen Gemeinschaft pflegte,
- sie zum Tun des Willens Gottes anleitete.

Und er war bereit, für die ihm aufgetragene Botschaft zu leiden und zu sterben.

Frage 56: Wieso musste er wegen dieser Botschaft leiden und sterben?

Antwort 56: Weil seine Verkündigung den Widerstand des Bösen weckt.

Frage 57: Was ist das Böse?

Antwort 57: Das Böse ist die Macht, die sich Gott widersetzt und seine Stelle einnehmen will²².

Frage 58: Wie soll man sich das vorstellen?

Antwort 58: Die Mächtigen in der damaligen Gesellschaft, also die römische und jüdische Obrigkeit, haben sich zusammen mit dem Volk gegen Jesus verschworen, um ihn zu beseitigen.

Frage 59: War es also die Macht des Bösen, die Jesus gegen Gottes Willen ans Kreuz gebracht und getötet hat?

Antwort 59: Gott hat zugelassen, dass die Macht des Bösen Jesus am Kreuz getötet hat. Und damit hat Gott als der Vater Jesu Christi selbst das Böse erlitten.

Frage 60: Heißt das, dass Jesus mit seiner Botschaft durch seinen Tod am Kreuz gescheitert ist?

Antwort 60: Wenn der Tod Jesu am Kreuz das Letzte gewesen wäre, dann müsste man das so sagen. Aber Gott hat den Gekreuzigten nicht im Tod gelassen, sondern hat ihn auferweckt von den Toten und zum Herrn der Welt erhöht.

Frage 61: Wie ist das geschehen?

Antwort 61: Wir wissen nur, *dass* es durch Gott geschehen ist, aber nicht *wie*. Das ist ein göttliches Geheimnis, weil es die Grenzen unserer endlichen Welt durchbricht und überschreitet.

Frage 62: Woher wissen wir, dass Jesus Christus von den Toten auferweckt ist?

Antwort 62: Viele Menschen haben ihn nach seinem Tod in einer neuen, verwandelten Gestalt lebend gesehen.²³

Frage 63: Und woher wissen wir, dass Jesus Christus in seiner Auferweckung von Gott zum Herrn der Welt erhöht wurde?

²² So lautet nach 1. Mose 3,5 die Versuchung, die den Menschen zur Sünde verführt: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“.

²³ Siehe dazu vor allem die Ostererzählungen in den vier Evangelien und den Abschnitt 1. Korinther 15,1-11 über die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Antwort 63: Wenn wir auf Jesus Christus vertrauen, können wir die Erfahrung machen, dass er in der Einheit mit Gott, dem allmächtigen Vater, lebt und wirkt.²⁴

Frage 64: Wie geschieht das?

Antwort 64: Indem er uns seine Gegenwart in Wort und Sakrament erleben lässt und uns durch seinen Geist und durch sein Beispiel zum Glauben und zur Liebe befähigt.

Frage 65: Ist Jesus Christus dann eigentlich ein Mensch wie wir oder ein Gott oder ein Zwischenwesen, eine Art Halbgott?

Antwort 65: Er ist kein Halbgott, sondern wahrer Mensch und wahrer Gott.

Frage 66: Wie soll man sich das vorstellen oder denken?

Antwort 66: Jesus war ein Mensch wie wir, mit allen Einschränkungen und Grenzen, die zum Menschsein gehören. Aber in ihm offenbart Gott sein Wesen. Jesus kannte Gott auf eine einmalige Weise, mehr noch: er verkörperte ihn. Deshalb konnte er sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater“.²⁵

Frage 67: Aber es heißt doch, Jesus sei ohne einen menschlichen Vater durch den Heiligen Geist empfangen worden.²⁶ Ist er dann nicht doch völlig anders als alle anderen Menschen?

Antwort 67: Dasselbe sagt das Neue Testament von *allen* Menschen, die Jesus Christus im Glauben aufnehmen.²⁷ Dass Menschen zu Gottes Söhnen und Töchtern werden, ist nie ein Werk des Menschen, sondern stets ein Werk des Heiligen Geistes.

Frage 68: Sind wir dann als Christen genau so Gottes Söhne und Töchter wie Jesus Christus Gottes Sohn war und ist?

Antwort 68: Der grundlegende Unterschied zwischen Jesus Christus und uns besteht darin, dass wir *nur durch ihn* Gottes Kinder sind, aber er ist *nicht durch uns* Gottes Sohn. Er gibt uns an seiner Gottessohnschaft Anteil, nicht wir ihm an der unsrigen.

Frage 69: Nennt das Neue Testament und das Glaubensbekenntnis deshalb Jesus Christus *den* Sohn Gottes?

²⁴ Das beschreibt das vermutlich älteste Lied der Christenheit: der Christushymnus aus Philipper 2,5-11.

²⁵ So steht es in Johannes 14,9, ähnlich in Matthäus 11,27. Und aus dieser Gewissheit heraus hat Jesus gesprochen und gehandelt.

²⁶ Das steht so in Matthäus 1,18-25 und Lukas 1,35-38.

²⁷ So heißt es in Johannes 1,12 f.: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind“.

Antwort 69: Ja, und das ist keine Aussage über seine biologische Abstammung, sondern über sein Wesen, das ganz mit dem Wesen Gottes eins ist. Deshalb ist Jesus Christus – als der Sohn Gottes – „das Ebenbild seines Wesens“.²⁸

IV Gott ist in uns gegenwärtig durch seinen Heiligen Geist

Frage 70: Warum glauben Christen an den Heiligen Geist?²⁹

Antwort 70: Weil wir uns den Glauben an Jesus Christus nicht durch unser Nachdenken oder unsere Willensanstrengung beschaffen können, sondern er uns durch Gottes Geist zuteil werden muss.

Frage 71: Was sollen wir uns unter „Geist“ vorstellen?

Antwort 71: Durch das Wort „Geist“ werden Fühlen, Wollen und Denken zusammengefasst und als eine Einheit verstanden.

Frage 72: Gilt das auch für Gott?

Antwort 72: Gott *hat* Geist und erkennt dadurch sich selbst und uns,³⁰ und Gott *ist* Geist³¹.

Frage 73: Was heißt das?

Antwort 73: Es heißt, dass Gott an keine Grenzen des Raumes und der Zeit gebunden ist, sondern alles durchdringt und in allem gegenwärtig ist.

Frage 74: Heißt das, dass Gott auch *in uns* gegenwärtig ist, also in uns wohnt?

Antwort 74: Ja, genau das sagt das Neue Testament.³²

Frage 75: Was bewirkt der Geist Gottes in uns?

Antwort 75: Er macht lebendig, lässt die Wahrheit erkennen und verbindet Menschen in Liebe miteinander.

Frage 76: Warum sprechen Christen nicht nur vom Geist, sondern vom *Heiligen Geist*?

Antwort 76: Um den Geist Gottes, der Leben, Wahrheit und Liebe schafft, von den ungenügenden Geistern zu unterscheiden, die Tod, Lüge und Hass bewirken.

Frage 77: Wie wird der Heilige Geist Menschen gegeben?

Antwort 77: Gott gibt seinen Heiligen Geist auf vielfältige Weise, insbesondere aber dadurch, dass Menschen die Verkündigung des Evangeliums hören und die Sakramente empfangen.

²⁸ So wird das in Hebräer 1,2 f. gesagt.

²⁹ Die neutestamentlichen Aussagen über den Heiligen Geist sind knapp zusammengefasst im 3. Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses: „**Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben**“.

³⁰ So steht es in 1. Korinther 2,10-16.

³¹ So steht es in Johannes 4,24 a und 2. Korinther 3,17 a.

³² So steht es in Römer 8,11 gleich zweimal.

Frage 78: Bewirkt der Heilige Geist in allen Menschen, die ihn empfangen, dasselbe?

Antwort 78: Der Heilige Geist weckt in allen Menschen denselben Glauben an Jesus Christus, aber er verleiht ihnen unterschiedliche Charismen.

Frage 79: Was sind Charismen?

Antwort 79: Charismen sind Begabungen, die Gott den Menschen durch seinen Heiligen Geist verleiht.

Frage 80: Was für Begabungen sind das?

Antwort 80: Das sind diejenigen, durch die Gott Menschen zum Dienst an ihren Mitmenschen befähigt: zum Beispiel die Gabe eine Gemeinde zu leiten, zu predigen, Seelsorger zu sein oder Kranke zu heilen. Dazu gehören aber auch ganz außergewöhnliche Fähigkeiten wie die so genannte Zungenrede, die mit einem Fremdwort „Glossolie“ genannt wird³³.

Frage 81: Was soll man sich darunter vorstellen?

Antwort 81: Menschen sprechen, lallen oder singen dabei im Zustand der Begeisterung Worte, die für andere in der Regel unverständlich sind.

Frage 82: Und wofür ist das gut?

Antwort 82: Das ist wohl für die betreffenden Menschen selbst ein großes Erlebnis, das sie über ihre Alltagserfahrungen hinaushebt und ihrem Leben einen besonderen Glanz verleiht.

V Gott ist der Schöpfer von allem

Frage 83: Was meinen wir eigentlich, wenn wir hier immer wieder von Gott sprechen?

Antwort 83: Mit den Worten der Bibel und des Glaubensbekenntnisses gesagt: Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.³⁴

Frage 84: Was besagt das?

Antwort 84: Wenn wir gründlich über unser Leben nachdenken, merken wir, dass wir alles, was wir haben, letztendlich empfangen haben.³⁵ Fragen wir, woher wir es empfangen haben, so lautet die Antwort des Glaubens: von Gott.

³³ Davon berichtet die Pfingstgeschichte (Apostelgeschichte 2,1-21), in der die Zungenrede jedoch dazu führt, dass Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern die Worte der Apostel ohne Übersetzung in ihren eigenen Sprachen verstehen. Paulus beschäftigt sich mit dem Thema „Zungenrede“ vor allem in 1. Korinther 14,1-33 und 39f.

³⁴ So heißt es im ersten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses „**Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde**“, und im ersten Artikel des Nizänischen Glaubensbekenntnisses: „**Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.**“

³⁵ Paulus drückt das so aus: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“ (1. Korinther 4,7).

Frage 85: Aber müssen wir uns nicht vieles selbst erarbeiten und bekommen es nicht geschenkt?

Antwort 85: Ja, aber die Kräfte und Begabungen, durch die wir uns Dinge erarbeiten, haben wir nicht aus uns selbst, sondern wir haben sie empfangen. Deswegen gilt: Wir haben *letztendlich* alles empfangen.

Frage 86: Aber das meiste von dem, was wir empfangen haben, haben wir doch von unseren Vorfahren und aus unserer Umwelt empfangen. Was hat das mit Gott zu tun?

Antwort 86: Auch unsere Vorfahren und unsere Umwelt haben letztlich alles, was sie weitergegeben haben, selbst empfangen.

Frage 87: Erklärt sich das nicht aus der Evolution?

Antwort 87: Die Evolution ist nicht der Ursprung der Welt, sondern nur die Form, wie sich unser Kosmos von seinem Ursprung her entwickelt.

Frage 88: Soll das heißen: Gott ist die Ursache der Evolution?

Antwort 88: Würde man es so sagen, dann würde Gott selbst als ein Teil des Naturprozesses aufgefasst und dann würde man sich die Frage stellen müssen, was denn die Ursache für Gott ist. Angemessener ist es deshalb zu fragen, *woher* wir alles empfangen. Und da lautet die Antwort des Glaubens: von Gott.

Frage 89: Aber muss denn nicht auch Gott alles irgendwoher empfangen haben?

Antwort 89: Wenn Gott vollkommen ist, dann braucht er kein Woher, von dem her er empfängt, sondern trägt alles in sich selbst.

Frage 90: Und – ist Gott vollkommen?

Antwort 90: Wenn Gott nicht vollkommen wäre, wäre er nicht Gott. Vollkommenheit ist eine Wesenseigenschaft Gottes.

Frage 91: Und welche Eigenschaften hat Gott sonst noch?

Antwort 91: Wir können Gottes Eigenschaften nicht umfassend aufzählen. Sie sind unendlich. Aber wir können zwei Arten von Eigenschaften Gottes unterscheiden: solche, die ihn von allem anderen grundlegend unterscheiden, und solche, die auch wir haben können.

Frage 92: Was soll man sich darunter vorstellen?

Antwort 92: Eigenschaften, die Gott von allem anderen grundsätzlich unterscheiden, sind zum Beispiel: Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und Ewigkeit oder Unsterblichkeit. Die hat kein Geschöpf. Eigenschaften, die auch wir Menschen haben können, sind hingegen zum Beispiel: Güte, Barmherzigkeit und – vor allem – Liebe.

Frage 93: Wieso wird dabei die Liebe hervorgehoben?

Antwort 93: Weil sie *die* Eigenschaft ist, die das Wesen Gottes ist³⁶ und weil sie zugleich für uns Menschen das höchste Gebot ist.

Frage 94: Woran kann man erkennen, dass Gottes Wesen Liebe ist?

Antwort 94: Daran, dass Gott sich in Jesus Christus als Liebe offenbart.

Frage 95: Wenn Gottes Wesen Liebe ist, wie kann Gott dann so viel Leiden und Böses in der Welt zulassen?

Antwort 95: Das Leiden und die Möglichkeit des Bösen gehören zur endlichen Welt. Gottes Liebe zeigt sich in dieser Welt nicht darin, dass er uns Leiden generell erspart und uns am Tun des Bösen hindert, sondern darin, dass er uns das Leiden zu tragen hilft, uns im Kampf gegen das Böse beisteht und uns das Böse, das wir tun, vergibt.

Frage 96: Die Bibel spricht aber auch an vielen Stellen vom Zorn Gottes. Ist das nicht ein Widerspruch zu der Aussage, dass Gottes Wesen Liebe ist?

Antwort 96: Nein! Ein Widerspruch zur Liebe ist der Hass und – vor allem – die Gleichgültigkeit. Zorn gehört jedoch zur Liebe.

Frage 97: Inwiefern?

Antwort 97: Wenn man jemanden wirklich liebt, dann ist man zornig auf alles, was diesem Menschen schadet oder womit er sich selbst schadet. Dieser Zorn ist ein Zeichen für brennende Liebe.

Frage 98: Und das gilt auch für Gottes Zorn?

Antwort 98: Ja, Gott zürnt über die Sünde, die Bosheit und das Elend der Menschen³⁷, weil er die Menschen liebt.

Frage 99: Inwiefern offenbart Gott diese Liebe in Jesus Christus?

Antwort 99: Die ganze Sendung Jesu, seine Verkündigung, sein Wirken, sein Leiden und Sterben sind Zeichen dafür, dass Gott aus Liebe in diese Welt geht, dass er dem Bösen und Elend den Kampf ansagt, es in Jesus Christus mit uns erleidet und die Folgen unserer Sünde auf sich nimmt und erduldet.

VI Der christliche Glaube an den dreieinigen Gott

Frage 100: Bekommen wir es im Christentum nicht mit mindestens zwei unterschiedlichen Göttern zu tun: mit Gott als dem Vater und mit Jesus Christus als dem Sohn?

Antwort 100: Wir bekommen es in Jesus Christus tatsächlich mit Gott zu tun, aber er ist kein zweiter Gott neben Gott dem Vater, sondern beide sind eins.

Frage 101: Wie soll man sich das vorstellen?

³⁶ Siehe dazu vor allem die Aussage: „Gott ist Liebe“ aus 1 Johannes 4, 8 und 16, die aber auch in vielen anderen Texten (z. B. in Gesangbuchliedern) vorkommt.

³⁷ So sagt Paulus in Römer 1,18: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbar über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“

Antwort 101: Wenn Jesus Christus als Mensch das Wesen Gottes in dieser Welt verkörpert, und wenn Gott sich auf diese Weise offenbart, dann besteht zwischen Jesus Christus als dem Sohn und Gott als dem Vater sowohl eine untrennbare *Einheit* als auch eine klare *Verschiedenheit*.

Frage 102: Worin besteht diese Einheit und worin die Verschiedenheit?

Antwort 102: Die Einheit besteht darin, dass beide dasselbe göttliche Wesen haben. Die Verschiedenheit besteht darin, dass der Sohn Mensch geworden ist, um den Vater zu offenbaren. Aber der Vater ist nicht Mensch geworden, um den Sohn zu offenbaren.

Frage 103: Wenn man das Gemeinsame als das Wesen Gottes bezeichnen kann, wie kann man dann das Unterscheidende bezeichnen?

Antwort 103: Der gebräuchlichste Begriff hierfür ist „*Personen*“. Der Nachteil dieses Begriffs besteht aber darin, dass er an getrennt voneinander existierende Persönlichkeiten oder Individuen erinnert und so leicht die Vorstellung von mehreren Göttern weckt.

Frage 104: Und welche anderen Begriffe kann man verwenden?

Antwort 104: Man kann auch von unterschiedlichen „*Formen*“ oder „*Seinsweisen*“ Gottes sprechen.³⁸ Beide Begriffe halten klarer fest, dass Christen an einen einzigen Gott und nicht an mehrere Götter glauben.

Frage 105: Aber warum glauben Christen an einen *dreieinigen* Gott und nicht nur an einen *zweieinigen* Gott?

Antwort 105: Weil dieselbe Einheit und Verschiedenheit nicht nur vom Vater und vom Sohn, sondern auch im Blick auf den Heiligen Geist gilt.

Frage 106: Wie kommt man darauf?

Antwort 106: Diese Erkenntnis taucht dort auf, wo man sich fragt, wodurch wir uns dessen gewiss sind, dass sich in Jesus Christus Gott selbst offenbart.

Frage 107: Was hat diese Frage mit der Dreieinigkeit Gottes zu tun?

Antwort 107: Wer so fragt, kann entdecken, dass wir nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesus Christus, unseren Herrn, glauben oder zu ihm kommen können, sondern dass uns der Heilige Geist durch das Evangelium beruft, erleuchtet und im Glauben erhält, wie Luther das formuliert hat.³⁹

Frage 108: Ist das erst eine neue Erkenntnis der Reformationszeit?

Antwort 108: Nein, so steht es schon im Neuen Testament. Als Petrus zum ersten Mal – stellvertretend für alle Jünger – bekennt, dass Jesus „*Christus, des le-*

³⁸ Ein gerne gebrauchtes, anschauliches Beispiel dafür ist das chemische Element H₂O, das uns in flüssiger Form als Wasser, in fester Form als Eis und gasförmig als Wasserdampf begegnet. Aber in allen Formen oder Seinsweisen hat es dieselbe Substanz bzw. dasselbe Wesen.

³⁹ So sagt Luther es in seinem Kleinen Katechismus, der veröffentlicht ist in den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (BSLK, S. 511, Zeile 46 – 512, Zeile 8) und in vielen Gesangbuchausgaben.

bendigen Gottes Sohn“ ist, antwortet Jesus ihm: „Selig bist du ...; denn Fleisch und Blut [das heißt: irgendwelche Menschen] haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“.⁴⁰

Frage 109: Aber Jesus spricht hier nicht vom Heiligen Geist, sondern vom Vater im Himmel. Ist das nicht doch etwas anderes?

Antwort 109: Jesus bringt damit zum Ausdruck, dass diese Einsicht nicht von Menschen, sondern von Gott stammt. Dass es Gottes *Geist* ist, der diese Einsicht wirkt, ist kein Widerspruch dazu, sondern sagt es nur konkreter. Und das kommt auch im Neuen Testament an vielen Stellen vor.⁴¹

Frage 110: Und was für eine lebenspraktische Bedeutung hat die Trinitätslehre?

Antwort 110: Sie gibt auf zwei Fragen eine Antwort, die viele Menschen beschäftigen. Die eine Frage lautet: *Wo* kann ich Gott finden? und die andere: *Wodurch* kann ich Gott finden?

Frage 111: Welche Antwort gibt die Trinitätslehre darauf?

Antwort 111: Sie sagt: Du kannst Gott dort finden, wo er sein Wesen zu erkennen gibt – in Jesus Christus; und du kannst Gott dadurch finden, dass Gott sich dir durch seinen Geist *so* zu erkennen gibt, dass es dir zur Gewissheit wird.

Frage 112: Die beiden Fragen und Antworten klingen ähnlich, obwohl sie doch im einen Fall von Jesus Christus und im andern Fall vom Heiligen Geist handeln. Wie erklärt sich das?

Antwort 112: Das erklärt sich dadurch, dass die beiden Fragen nur durch den Hinweis auf Gott selbst beantwortet werden können: Wir können Gott nur erkennen, indem er sich uns selbst zu erkennen gibt – *in* seinem Sohn, *durch* seinen Geist.

Frage 113: Und was bedeutet das?

Antwort 113: Es heißt, dass wir Gott zwar suchen können und sollen, dass es aber in Gottes Hand liegt, wann und wo er sich von uns finden lässt.

Frage 114: Und was ist das *Lebenspraktische* an dieser Antwort?

Antwort 114: Es ist eine Antwort sowohl für die Menschen, die gerne an Gott glauben würden, es aber nicht können, als auch für die Menschen, die andere zum Glauben führen möchten, ohne dass es ihnen gelingt.

Frage 115: Was sagt beiden die Trinitätslehre?

Antwort 115: Sie sagt: Suche weiter nach Gott, aber verzweifle nicht, wenn du ihn noch nicht findest, und verkündige weiter das Evangelium so klar, verständ-

⁴⁰ So steht es in Matthäus 16,16f.

⁴¹ So z. B. Johannes 14,16f.; Römer 8,16; 1.Korinther 2,10-12; 2. Korinther 1,22; Epheser 1,13f.

lich und gewinnend wie möglich, aber mache dir keine Vorwürfe, wenn sich die erhoffte Wirkung noch nicht einstellt.

Frage 116: Ist das nicht reichlich bequem?

Antwort 116: Als Einladung zur Bequemlichkeit wäre das ganz missverstanden. Aber es ist tröstlich und ermutigend.

Frage 117: Inwiefern ist das ermutigend?

Antwort 117: Weil wir auf Gottes Wirken hoffen dürfen, der „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“.⁴²

VII Gottes Wirken in der Welt

Frage 118: Warum sprechen wir vom Wirken Gottes und nicht von seinem Handeln, Machen oder Tun?

Antwort 118: Wir können auch von Gottes Handeln, Machen oder Tun reden, aber diese Worte lösen eher die Vorstellung von körperlichen Aktivitäten aus, wie sie für uns als Geschöpfe charakteristisch sind.

Frage 119: Und das ist bei „Wirken“ nicht der Fall?

Antwort 119: Nein. Dasselbe gilt übrigens auch für das weniger gebräuchliche Wort „Walten“. Auch das lässt sich gut auf Gott anwenden. So sagte man früher oft: „Das walte Gott“.

Frage 120: Und wie wirkt oder waltet Gott in der Welt?

Antwort 120: Gott wirkt überall, immer und in allem, weil er der Ursprung und das Ziel von allem ist.

Frage 121: Heißt das, dass eigentlich nur Gott wirkt und alles bestimmt und festlegt, so dass wir wie Marionetten sind, die von Gott an Fäden gezogen werden?

Antwort 121: Wenn Gott alles *alleine* wirken wollte, hätte er keine Personen erschaffen, die ihm in Freiheit antworten und mit ihm zusammenwirken können und sollen.

Frage 122: Aber wenn doch Gott überall, immer und in allem wirkt, wo bleibt dann ein Raum für unser eigenverantwortliches, freies Handeln?

Antwort 122: Diesen Raum schafft und erhält Gott, indem er unsere Antwort auf seine Botschaft und unsere Gegenliebe nicht erzwingt, sondern erwartet, erbittet und weckt.

Frage 123: Warum erzwingt Gott sie nicht?

Antwort 123: Weil erzwungene „Liebe“ gar keine Liebe und nichts wert ist.

⁴² So steht es in 1. Timotheus 2,4. Dasselbe ist aber überall dort vorausgesetzt, wo im Neuen Testament von Gottes umfassendem Heils- und Liebeswillen die Rede ist, z. B. Johannes 3,16; Römer 8,32; 2. Korinther 5,19 und 1. Johannes 4,9.

Frage 124: Wirkt Gott denn in der Welt *nur* so, dass er uns bittet und uns die Freiheit zur Antwort lässt?

Antwort 124: Gottes Einladen und Bitten durch das Evangelium ist sein *eigentliches* Wirken, aber es ist nicht sein *einziges* Wirken.

Frage 125: Auf welche andere Weise wirkt Gott noch?

Antwort 125: Gott erschafft und erhält die Welt ohne unser Zutun. Er gibt der Welt Ordnungen und Gesetze, die auch ohne unsere Zustimmung gelten.

Frage 126: Wirkt Gott nicht vor allem durch *Wunder*?

Antwort 126: Gott wirkt durch Wunder, aber man sollte sich klarmachen, was damit gemeint ist.

Frage 127: Ist nicht klar, dass damit die Durchbrechung von Naturgesetzen gemeint ist?

Antwort 127: Keineswegs. Ein solches Verständnis von Wundern ist zwar weit verbreitet und auch an einigen Stellen in der Bibel vorausgesetzt⁴³, aber es bietet keinen guten Zugang zu dem, was im christlichen Glauben als Wunder verstanden wird.

Frage 128: Warum passt dieses Verständnis nicht zum christlichen Glauben?

Antwort 128: Weil es nicht bedenkt, dass die Naturgesetze ein Teil der Ordnungen sind, die Gott selbst der von ihm erschaffenen Welt gegeben hat und erhält.

Frage 129: Aber könnte Gott nicht diese Gesetze notfalls durchbrechen?

Antwort 129: Das könnte Gott, und es würde zu den Gesetzen passen, die wir Menschen machen, weil wir nicht alle Ausnahmesituationen und Notfälle vorhersehen können. Aber es passt nicht zum Glauben an Gottes Treue, dass er seine eigenen Gesetze durchbricht.

Frage 130: Und was wird stattdessen im christlichen Glauben unter einem Wunder verstanden?

Antwort 130: Ein Wunder ist immer ein Geschehen,

- das wir nicht herbeiführen können, das also unverfügbar ist;
- dessen Eintreten überraschend geschieht und darum Staunen weckt;⁴⁴
- das für die davon betroffenen Menschen große Bedeutung hat⁴⁵ und
- das darum einen Grund zur Dankbarkeit darstellt.⁴⁶

⁴³ Zu denken ist dabei die Erzählung von Josua, der der Sonne erfolgreich gebietet, still zu stehen (Josua 1,12) oder an die Erzählung von Elia, bei dem ein Beil aus Eisen schwimmt (2. Könige 6,5f.) oder an die Erzählung von Hiskia, der erlebt, dass aufgrund eines Prophetenwortes der Schatten an der Sonnenuhr rückwärts läuft (2. Könige 20,10f.).

⁴⁴ Das gilt auch, wenn es erhofft oder erbeten wurde.

⁴⁵ Es handelt sich in der Regel um eine heilende, rettende, bewahrende oder beglückende Bedeutung, aber ein Wunder kann auch eine aufschreckende, warnende Bedeutung haben. Immer hat es aber eine *positive* Bedeutung.

⁴⁶ Alle diese Merkmale sind unserer Erfahrung zu entnehmen, wie sie z. B. auch in Psalm 107 beschrieben wird.

Frage 131: Aber können wir denn nicht durch unsere Gebete bewirken, dass Wunder geschehen?

Antwort 131: Wir dürfen und sollen im Gebet um Wunder bitten, aber wir *bewirken* dadurch nicht, dass sie geschehen.

Frage 132: Sondern?

Antwort 132: Wir beten als Christen „im Namen Jesu“⁴⁷, und das heißt: wir beten unter der zweifachen Voraussetzung:

- dass Gott weiß, was wir bedürfen, ehe wir bitten⁴⁸ und
- dass nicht unser Wille, sondern Gottes Wille geschehen soll.

Frage 133: Aber welchen Sinn hat es dann überhaupt zu beten?

Antwort 133: Im Gebet öffnen wir uns für Gott, indem wir

- uns innerlich sammeln und still werden;
- vor Gott das aussprechen, was uns zutiefst bewegt;
- von Gott empfangen, was er uns geben will.

Frage 134: Würde ohne unser Gebet das nicht geschehen, worum wir bitten?

Antwort 134: Doch, wenn es Gottes Wille ist. Aber nur durch unser Beten können wir das empfangen, was Gott in uns wirken und uns geben will.

Frage 135: Und was will Gott uns durch das Gebet geben?

Antwort 135: Vor allem seinen Heiligen Geist.⁴⁹

Frage 136: Und was haben wir davon?

Antwort 136: Davon haben wir die Gemeinschaft mit Gott, die uns zu einem dankbaren Leben, zur Gemeinschaft untereinander und zum Engagement in dieser Welt befähigt.

VIII Die Kirche als die Gemeinschaft des Glaubens

Frage 137: Reicht es nicht aus, dass wir als einzelne Menschen Christen sind, wozu brauchen wir die Gemeinschaft?

Antwort 137: Wir brauchen die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft mit unseren Mitchristen und Mitmenschen, weil wir nur so wahrnehmen können, wer wir sind, und weil uns alles, was für unser Leben brauchen, von Gott durch Menschen zuteil wird.

⁴⁷ So Johannes 14,13f.; 15,16 und 16,23ff.

⁴⁸ So steht es zum Beispiel in Matthäus 6,8 am Beginn des Vaterunser, das Jesus seine Jünger gelehrt hat: „**Vater unser, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit**“.

⁴⁹ Siehe dazu Lukas 11,13: „wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“

Frage 138: Ist das auch der Grund, warum es eine christliche Kirche gibt?

Antwort 138: Ja, die christliche Kirche ist die Gemeinschaft des Glaubens.

Frage 139: Heißt es nicht eigentlich: Sie ist die Gemeinschaft der Glaubenden?

Antwort 139: Das ist sie auch: die Gemeinschaft der glaubenden Menschen untereinander. Aber sie ist vor allem Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, dem Gegenstand und Grund des Glaubens.

Frage 140: Was heißt das: „Gegenstand und Grund des Glaubens“?

Antwort 140: Das heißt: Wir glauben *an* Gott; deshalb ist er der *Gegenstand* des Glaubens. Und wir glauben *durch* Gott; deshalb ist er der *Grund* des Glaubens. Beides gehört untrennbar zusammen.

Frage 141: Aber wenn wir durch Gott an Gott glauben, wozu brauchen wir dann die Kirche?

Antwort 141: Weil die christliche Botschaft uns durch Menschen weitergegeben wird.

Frage 142: Aber wir haben doch die Bibel, an die wir uns halten können. Reicht das nicht?

Antwort 142: Die Bibel ist die unersetzliche Quelle und Norm für den christlichen Glauben. Aber wir haben die Bibel nur, weil Menschen - bewegt durch Gottes Geist - die Texte geschrieben haben, die in der Bibel gesammelt sind, und weil Menschen immer wieder dafür gesorgt haben, dass Bibeln abgeschrieben, übersetzt, gedruckt und weitergegeben wurden.

Frage 143: Aber würde es denn nicht reichen, wenn die Bibel gelesen würde?

Antwort 143: Das Lesen der Bibel ist wichtig, aber das Gelesene muss auch erklärt werden, damit es dem Text gemäß verstanden wird. Das Evangelium wird außerdem nicht nur durch die Worte der Bibel weitergegeben, sondern auch durch andere Zeichen und Handlungen.

Frage 144: Welche Zeichen und Handlungen sind das?

Antwort 144: Zum Beispiel das Zeichen des Kreuzes auf dem Altar oder als Segenszeichen; vor allem aber die Sakramente.⁵⁰

Frage 145: Was sind Sakramente?

Antwort 145: Sakramente sind sichtbare Zeichen, die dem Neuen Testament zufolge von Jesus Christus eingesetzt sind, damit Menschen das Heil ganz persönlich und leibhaft spürbar wahrnehmen und empfangen können.

⁵⁰ Der lateinische Begriff „sacramentum“, von dem das deutsche Wort „Sakrament“ abgeleitet ist, ist die Übersetzung des griechischen Begriffs „Mysterium“, das „göttliches Geheimnis“ und „heilige Handlung“ bedeutet.

Frage 146: Wie viele solche Sakramente gibt es und welche sind das?

Antwort 146: Die meisten christlichen Kirchen kennen und praktizieren sieben Sakramente: die Taufe, die Firmung, das Abendmahl – häufig „Eucharistie“ genannt –, die Buße, die Weihe zum Priester oder Bischof, die Ehe und die Krankensalbung.

Frage 147: Gilt das auch für die evangelische Kirche?

Antwort 147: Nein, die evangelische Kirche anerkennt und praktiziert nur zwei Sakramente: die Taufe und das Abendmahl.

Frage 148: Warum so wenige?

Antwort 148: Weil nur diese beiden Sakramente von Jesus Christus eingesetzt, mit einer Heilsverheißung und einem sichtbaren Element verbunden wurden.

Frage 149: Was sind das für Elemente?

Antwort 149: Bei der Taufe ist es das Wasser, beim Abendmahl sind es das Brot und der Kelch mit Wein.

Frage 150: Wann und wo hat Jesus diese Sakramente eingesetzt?

Antwort 150: Die Taufe hat er nach seiner Auferstehung durch den Taufbefehl eingesetzt.⁵¹ Das Abendmahl hat er am Abend vor seiner Gefangennahme und Kreuzigung eingesetzt.⁵²

Frage 151: Und mit welcher Verheißung sind die beiden Sakramente verbunden?

Antwort 151: Es ist die Verheißung, durch Taufe und Abendmahl mit Jesus Christus und so mit Gott verbunden zu sein und dadurch Vergebung der Sünden und Kraft zu einem Leben nach dem Willen Gottes zu empfangen.

Frage 152: Wenn die Verheißung bei beiden Sakramenten dieselbe ist, warum reicht dann nicht *ein* Sakrament?

Antwort 152: Die Taufe ist das Sakrament des *Anfangs*, das Abendmahl ist das Sakrament des *Fortgangs* des Christenlebens.

Frage 153: Was geschieht in der Taufe?

Antwort 153: Durch das Besprengtwerden mit Wasser bzw. durch das Untergehtwerden in Wasser⁵³ und durch das Aussprechen der trinitarischen Tauf-

⁵¹ Er ist in der in Matthäus 28,19 überliefert und lautet: „**Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.**“

⁵² Das wird im Neuen Testament an mehreren Stellen überliefert. In den Evangelien steht die Einsetzung des Abendmahls in Matthäus 26,26-28; Markus 14,22-24 und Lukas 22,19f. Die älteste Überlieferung findet sich in 1 Korinther 11,23-26: „**Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Dergleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.**“

formel wird der sündige Mensch symbolisch von der Sünde reingewaschen bzw. als „alter Mensch“ ertränkt und als „neuer Mensch“ Jesus Christus zugeeignet. Damit sagt Gott dem einzelnen Menschen unwiderruflich seine heilvolle Gemeinschaft zu.

Frage 154: Und was geschieht im Abendmahl?

Antwort 154: Im Abendmahl wird diese Zusage für den einzelnen Menschen im Blick auf den Fortgang seines Christenlebens im Kampf gegen die Sünde bekräftigt. Deshalb bezeichnet man das Abendmahl auch als Wegzehrung für das Christenleben.

Frage 155: Könnte man dann nicht einfach die Taufe möglichst oft wiederholen?

Antwort 155: Nein; denn das würde den Eindruck wecken, als hätte die Taufe zwischenzeitlich ihre Gültigkeit verloren und müsste erneuert werden.

Frage 156: Aber verliert denn die Taufe nicht tatsächlich durch die Abwendung des Menschen vom Glauben oder von der Kirche als der Gemeinschaft des Glaubens ihre Gültigkeit?

Antwort 156: Nein! Die Taufe bleibt als Gottes Heilszusage unverbrüchlich gültig, aber sie wird für den Menschen, der sich vom Glauben und von der Gemeinschaft des Glaubens abwendet, nicht wirksam.

Frage 157: Wie soll man sich vorstellen, dass etwas gültig bleibt, aber nicht wirksam wird?

Antwort 157: So, wie eine Gutschrift auf einem Bankkonto gültig bleibt, aber für den Empfänger nicht wirksam wird, solange er davon nichts weiß, es nicht glaubt und es nicht in Anspruch nimmt.

Frage 158: Heißt das, dass der Mensch durch den Glauben die Taufe für sein Leben in Anspruch nimmt?

Antwort 158: Ja, so kann man das sagen.

Frage 159: Aber woher kommt der Glaube?

Antwort 159: Der Glaube kommt durch das hörbare und sichtbare Wort Christi⁵⁴, also durch die Predigt und das Sakrament – wo und wann Gott will.

Frage 160: Könnte der Glaube aber nicht auch alleine durch das Hören einer Predigt entstehen?

⁵³ Die Taufe wird in den christlichen Kirchen teilweise als Besprengung mit Wasser, teilweise als Unterge-tauchtwerden ins Wasser praktiziert. Die Besprengung bringt den Aspekt des Abgewaschenwerdens von der Sünde zum Ausdruck, von dem etwa in Apostelgeschichte 22,16 die Rede ist. Das Unterge-tauchtwerden betont den Aspekt des Sterbens und Auferstehens mit Christus, von dem Römer 6,3f. spricht.

⁵⁴ Paulus sagt in Römer 10,17: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“. Vergleiche dazu Luthers Auslegung des 3. Glaubensartikels im Kleinen Katechismus (BSKL 511,45-512,8) und Artikel 5 des Augsburgischen Bekenntnis (BSLK 58,1-7). Die Unterscheidung zwischen der Verkündigung als hörbarem Wort und dem Sakrament als sichtbarem Wort geht auf den Kirchenvater Augustinus zurück.

Antwort 160: Ja.

Frage 161: Sind die Sakramente dann nicht eigentlich überflüssig?

Antwort 161: Nein, die Sakramente sind nicht überflüssig; denn wir sind leibhaftige Wesen, für die es wichtig ist, dass sie nicht nur über ihren Verstand, sondern auch durch ihre Sinne angesprochen werden. Deshalb sollen wir die Sakramente nicht gering schätzen oder verachten.

IX Der Auftrag der Christen in der Welt

Frage 162: Findet das christliche Leben nur in der Kirche und im Gottesdienst statt?

Antwort 162: Der christliche Gottesdienst ist das Zentrum und die Quelle des christlichen Lebens. In ihm empfangen wir gemeinsam durch Wortverkündigung, Sakramente und Segen die Zusage von Gottes Liebe und antworten darauf durch unser Gebet, durch das Glaubensbekenntnis und durch Gesang. Aber das, was wir im Gottesdienst erleben, soll sich im alltäglichen Leben bewähren.

Frage 163: Wie geschieht das?

Antwort 163: Das geschieht zum Beispiel dadurch, dass wir unseren Lebensrhythmus durch die Gemeinschaft mit Gott bestimmen lassen.

Frage 164: Wie soll man sich das vorstellen?

Antwort 164: So, dass man

- den Tag mit Gebet und Bibellese beginnt und beendet,
- durch Tischgebete für die Mahlzeiten dankt und um Gottes Segen bittet,
- Gottesdienst mit der Gemeinde feiert,
- die Feste des Kirchenjahres begeht.

Frage 165: Wer hat davon etwas?

Antwort 165: Zunächst der Mensch, der so lebt, selbst. Da wir aber nie als isolierte Einzelne, sondern immer in Beziehung und Gemeinschaft untereinander leben, wirkt sich das auch auf unsere Mitmenschen aus.

Frage 166: An wen kann man da denken?

Antwort 166: An die Mitglieder unserer Familien, Gemeinden und Vereine, an Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen.

Frage 167: Was haben diese Menschen von unserem christlichen Leben?

Antwort 167: Sie können dadurch etwas davon spüren, wie das Leben eines Menschen durch den Glauben an Gott gestaltet wird und sich verändern kann, und sie werden dadurch auf die Möglichkeit aufmerksam, selbst auch aus dem Vertrauen auf Gott zu leben.

Frage 168: Wie kann sich das Leben durch den Glauben an Gott positiv verändern?

Antwort 168: Dadurch dass der Geist Gottes Menschen zur Wahrheit befreit, zur Liebe befähigt und zur Dankbarkeit veranlasst.

Frage 169: Können Christen dabei nicht auch versagen und etwas ganz anderes ausstrahlen?

Antwort 169: Ja, das ist leider so, weil der Glaube uns zwar verändert, aber wir weiterhin der Verführungsmacht des Bösen ausgesetzt bleiben.

Frage 170: Aber werden Christen dadurch nicht für ihre Mitmenschen unglaubwürdig?

Antwort 170: Das kann so sein. Ob sie unglaubwürdig werden, hängt aber vor allem davon ab, ob sie offen und ehrlich auch zu ihren Schwächen und Fehlern stehen oder ob sie diese verharmlosen, verleugnen und vertuschen.

Frage 171: Das spüren aber doch nur die Mitmenschen, mit denen wir im persönlichen Kontakt sind. Hat der christliche Glaube nicht auch eine darüber hinausgehende Wirkung und Ausstrahlung?

Antwort 171: Ja, wir wirken alle immer auch an den gesellschaftlichen Verhältnissen mit, in denen wir leben, und die reichen weit über persönlichen Beziehungen und Bekanntschaften hinaus.

Frage 172: Wie soll man sich das vorstellen?

Antwort 172: Die christlichen Kirchen haben schon sehr früh auch die gesellschaftlichen Strukturen in ihrer Umgebung beeinflusst: Sie schufen soziale, diakonische und pädagogische Einrichtungen, zum Beispiel Armenkassen, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Schulen und Universitäten, durch die sie menschliche Not beheben oder lindern und bessere Lebensverhältnisse schaffen wollten. Und sie tun das bis heute und erreichen dadurch weite Bereiche.

Frage 173: Erreichen die Kirchen dadurch alle Menschen und alle Bereiche der Gesellschaft?

Antwort 173: Nein. Wir erreichen durch unsere sozialen, diakonischen und pädagogischen Einrichtungen zwar viele Bereiche, aber bei weitem nicht alle. Wir tragen jedoch auch darüber hinaus politische Mitverantwortung für die Lebensverhältnisse auf unserer Erde.

Frage 174: Und wie nehmen die Kirchen und die einzelnen Christen diese Mitverantwortung wahr?

Antwort 174: Die nehmen sie zum Beispiel dadurch wahr, dass sie sich in bestimmten Projekten, Initiativen, Verbänden oder Parteien engagieren.

Frage 175: Gilt das nur für Christen und für die Anhänger anderer Religionen?

Antwort 175: Keineswegs. Es gilt für alle Menschen, aber deshalb eben auch für Christen.

Frage 176: Was ist dann aber das Besondere an der christlichen Verantwortung in der Gesellschaft?

Antwort 176: Dass sie aus dem christlichen Glauben heraus geschieht und in dem Bewusstsein, dass andere Personen und Gruppierungen ebenfalls aus ihren weltanschaulichen oder religiösen Überzeugungen heraus handeln.

Frage 177: Was heißt das?

Antwort 177: Das heißt einerseits, dass die Maßstäbe für das Handeln aus den jeweiligen weltanschaulichen oder religiösen Überzeugungen gewonnen werden, und es heißt andererseits, dass der jeweilige Glaube das Motiv für die Wahrnehmung der politischen Verantwortung darstellt.

Frage 178: Was für Maßstäbe sind das im Christentum?

Antwort 178: An erster Stelle steht die Gottebenbildlichkeit jedes Menschen, als Grund seiner Würde, mit der auch seine Freiheit gegeben ist. Außerdem setzen Christen sich besonders für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Frage 179: Können Christen in der Gesellschaft dafür nur mit anderen Christen zusammenarbeiten?

Antwort 179: Nein. Wir können und sollen mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten, uns aber bewusst sein, dass dabei unter Umständen unterschiedliche Ziele und Motive im Spiel sind. Deshalb muss man prüfen, inwieweit diese sich miteinander vereinbaren lassen.

Frage 180: Kann das bedeuten, dass wir solche Zusammenarbeit unter Umständen auch unterlassen oder aufkündigen müssen?

Antwort 180: Ja, das kann nötig sein, wenn sich bestimmte Ziele und Motive mit dem christlichen Glauben nicht vereinbaren lassen.

X Christliche Hoffnung über den Tod hinaus

Frage 181: Was ist der Inhalt der christlichen Hoffnung?

Antwort 181: Die christliche Hoffnung richtet sich über den Tod hinaus: auf die Auferstehung der Toten und auf das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

Frage 182: Wie kommen Christen dazu, über den Tod hinaus zu hoffen?

Antwort 182: Dafür gibt es vor allem zwei Ansatzpunkte: Der Glaube an das Evangelium von Jesus Christus enthält die Gewissheit, dass Gott mit uns eine unbegrenzte Gemeinschaft haben will, und der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten bestätigt diese Gewissheit.

Frage 183: Ist es auch eine Bestätigung der christlichen Hoffnung, wenn Jesus schon zu seinen Lebzeiten Tote auferweckt hat?

Antwort 183: Nur indirekt; denn diese Auferweckten sind alle wieder gestorben. Ihre Lebenszeit wurde zwar verlängert, aber sie hatten den Tod noch vor sich.

Frage 184: Und das gilt für die Auferstehung Jesu Christi und für die von uns erhoffte Auferstehung von den Toten nicht?

Antwort 184: Nein; denn sie ist die endgültige Überwindung des Todes und die Anteilnahme an Gottes ewigem Leben, für das es keine Begrenzungen gibt.

Frage 185: Werden denn alle Menschen auferstehen und an Gottes ewigem Leben Anteil haben?

Antwort 185: Gott will, dass keines seiner Geschöpfe verloren geht, aber er zwingt keines seiner Geschöpfe zum Heil.

Frage 186: Könnten sich Menschen auch noch nach ihrem Tod für das Evangelium öffnen und zum Glauben kommen?

Antwort 186: Das können wir nicht sagen. Soweit wir es wissen, ist der Tod das Ende unserer Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten.⁵⁵

Frage 187: Heißt das: Mit dem Tod ist alles aus?

Antwort 187: Nein, Gottes Beziehung zu uns endet nicht mit unserem Tod. Und alles, wozu Gott in Beziehung ist, hat Bestand.⁵⁶

Frage 188: Und welche Rolle spielt bei alledem das Gericht Gottes?

Antwort 188: Die Rede vom Jüngsten Gericht erinnert uns an den Ernst von Gottes Heilsverheißung und an die Einmaligkeit unseres Lebens.

Frage 189: Warum heißt es *Jüngstes* Gericht?

Antwort 189: Weil es das letzte Gericht ist, nach dem kein anderes mehr folgt und über das hinaus es keine höhere Instanz gibt.

Frage 190: Ist dieses Jüngste Gericht nicht mit der Drohung verbunden, ewig verloren zu gehen und in die Hölle zu kommen?

Antwort 190: Die Rede vom Jüngsten Gericht ist keine Drohung, sondern eine Warnung.

Frage 191: Was ist der Unterschied zwischen einer Drohung und einer Warnung?

Antwort 191: Wer droht, will einen anderen einschüchtern, erschrecken oder zum Gehorsam zwingen. Wer warnt, meint es gut mit dem anderen und möchte ihn vor Schaden bewahren.⁵⁷

⁵⁵ So heißt es in Hebräer 9,27: „Und wie den Menschen bestimmt ist **einmal** zu sterben, danach aber das Gericht: So ist auch Christus **einmal** geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.“ Dazu passt es, dass im Neuen Testament immer wieder gemahnt wird, wachsam zu sein und die uns gegebene Zeit zu nützen.

⁵⁶ Das ist Jesu Argument gegen die Sadduzäer, die glauben, es gebe keine Auferstehung der Toten (Matthäus 22,23- 33; Markus 12,18-27 und Lukas 20,27-40). Jesus bezieht sich dabei auf die Selbstvorstellung Gottes an Mose (von der 2 Mose 3,6 berichtet): „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“, die doch alle drei schon lange gestorben sind. Aber Gott **war** nicht deren Gott, sondern er **ist** es; denn „Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden“ (Matthäus 22,32; Markus 12,27 und Lukas 20,38). Den Sinn dieser Aussagen fasst Lukas gut zusammen in dem kleinen Satz: „In ihm leben sie alle“.

Frage 192: Soll auch die Verkündigung des Jüngsten Gerichts uns vor Schaden bewahren?

Antwort 192: Ja, sogar vor dem größten Schaden, nämlich unser Leben in Zeit und Ewigkeit zu verlieren.

Frage 193: Können Menschen also im Jüngsten Gericht auch auf ewig verdammt werden?

Antwort 193: Im Jüngsten Gericht wird das Böse auf ewig verdammt und verworfen. Dieses Schicksal könnte Menschen nur dann treffen, wenn sie sich so mit dem Bösen verbünden, dass sie sich ihre Sünde nicht vergeben lassen.

Frage 194: Warum wird das Jüngste Gericht im Glaubensbekenntnis mit Jesus Christus verbunden?

Antwort 194: Die Christenheit war sich von Anfang an gewiss, dass kein anderer als Jesus Christus auch der Richter im Jüngsten Gericht ist.⁵⁸

Frage 195: Ist das nicht schrecklich?

Antwort 195: Nein, das ist tröstlich. Man kann man sich doch keinen gerechteren und barmherzigeren Richter vorstellen als Jesus Christus.

Frage 196: Welche Bedeutung hat dieses von Jesus Christus geübte Gericht?

Antwort 196: Es dient dazu, an unserem Leben das, was nichtig und vergänglich ist, zu unterscheiden von dem, was wertvoll ist und bleibt.⁵⁹

Frage 197: Und was ist im Licht des christlichen Glaubens wertvoll und bleibt?

Antwort 197: Paulus sagt: Es „bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“.⁶⁰

Frage 198: Kommt es im Leben also letztlich vor allem *darauf an*?⁶¹

Antwort 198: Ich kenne keine überzeugendere und tragfähigere Antwort.

Ostfildern/Heidelberg, 30. Dezember 2013

Prof. Dr. Wilfried Härle

⁵⁷ Als einfaches Beispiel kann man die Glatteiswarnung im Verkehrsbericht nennen, durch die Menschen vor Unfällen bewahrt werden sollen. Das ist jedenfalls keine Glatteisdrohung.

⁵⁸ So sagt es Paulus in 2. Korinther 5,10: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“ Vergleiche dazu auch Apostelgeschichte 17,31 und Römer 2,16. Und auch in den Evangelien wird an vielen Stellen vorausgesetzt, dass es Jesus Christus ist, der als Richter kommt (zum Beispiel Matthäus 19,28 und Johannes 5,26f.).

⁵⁹ Paulus verwendet dafür in 1. Korinther 3,12-15 das Bild vom Jüngsten Gericht als einem Feuer, in dem das Werk jedes Menschen auf seine Beständigkeit und seinen Wert hin geprüft wird.

⁶⁰ So hat Paulus es in seinem Hohen Lied der Liebe formuliert: 1 Korinther 13,13.

⁶¹ Siehe oben Frage 1.